DER ORTSTEIL GANSPOHL
UND
HAUS ARNDT

VHS-Arbeitskreis "Geschichte"

Beiträge zur Langenfelder Stadtgeschichte

Beiträge zur Geschichte der Stadt Langenfeld

VHS-Arbeitskreis
» Geschichte «

DER ORTSTEIL GANSPOHL UND HAUS ARNDT

Langenfeld 1989

I N H A L T

	Seite
Vorbemerkung	5
Die Mitglieder des Arbeitskreises	6
Der Ortsteil Ganspohl und Haus Arndt	7
Quellen und Anmerkungen	13
Anhang: Bildteil	15

Vorbemerkung

Die vorliegende Broschüre ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Arbeitskreises "Geschichte". Der Arbeitskreis wurde im September 1987 im Rahmen des Projektes "Volkshochschule und publizistische Praxis" gegründet. Er ist gleichzeitig eine Gemeinschaftsveranstaltung der VHS Langenfeld und des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Niederwupper. Die Mitglieder des Arbeitskreises sind lokalverbundene Bürger und Bürgerinnen, überwiegend Mitglieder des örtlichen Geschichtsvereins, die sich schon seit längerem mit der Geschichte ihrer Heimatstadt befaßt haben. Von 1987 bis 1988 hat der Arbeitskreis Geschichte das Thema "Zur Geschichte des St. Martinus-Krankenhauses" erarbeitet.
Zur Freude der Teilnehmer und Veranstalter ist der Arbeitskreis nach Abschluß des Pilotprojektes zu einer bleibenden Institution geworden und gewann auch neue Teilnehmer.
Die vorliegende Publikation "Der Ortsteil Ganspohl und Haus Arndt" ist das Ergebnis unserer einjährigen Arbeit und kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben.
Die Mitglieder unseres Arbeitskreises sind mit bemerkenswerter Genauigkeit und Ausdauer Spuren nachgegangen, nicht nur im Stadtarchiv Langenfeld, sondern auch in Archiven der Nachbarortschaften Leichlingen, Solingen, im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und in Kirchenarchiven.
Es wurden Volkszählungslisten ausgewertet, Familienarchive erforscht, handschriftliche Karten untersucht. Zu unserer Erleichterung und Freude konnten wir des öfteren auf Daten und Ergebnisse zurückgreifen, die Günter Schmitz, Mitglied unseres Arbeitskreises, schon erforscht und publiziert hat in seinen Dokumentationen über die jüdische Bevölkerung Langenfelds.
Die inhaltliche Zusammenfassung unserer Arbeitsergebnisse zum Thema " Der Ortsteil Ganspohl und Haus Arndt" wurde von Ingo Henckels erstellt und wird im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der VHS Langenfeld, des Stadtarchivs und des Bergischen Geschichtsvereins, Abt. Niederwupper, am 8. Oktober 1989 vorgetragen.
Der durch diese Terminvorgabe bedingte Zeitdruck geht zu Lasten der Vollständigkeit und Gründlichkeit bei der Erarbeitung des Themas. Der nachfolgende Vortragstext ist daher nur ein Grundgerüst, das sich durch weiteres sorgfältiges Recherchieren vervollständigen läßt.
Die im Stadtarchiv Langenfeld schon vorhandenen Fotos wurden von den Teilnehmern unseres Arbeitskreises ergänzt. Sie sind teilweise Bestandteil einer vom Stadtarchiv erarbeiteten Ausstellung, die ab 8. Oktober in der Stadthalle gezeigt wird.

Der Arbeitskreis wird sich in den nächsten Monaten einem neuen Thema zuwenden. Zur Auswahl stehen z.B. die Themen:

Industriegeschichte,
Die Kapelle am Steinrausch,
Die Entwicklung der Volksbildung,
Der Ortsteil Hucklenbruch.

Wir freuen uns über jeden neuen Teilnehmer und sind bestrebt, die Geschichtsschreibung der Stadt Langenfeld um weitere Facetten zu bereichern.

Langenfeld, im September 1989

Hedwig Huschitt
VHS-Dozentin des Arbeitskreises Geschichte

Die Mitglieder des Arbeitskreises:

Ingo Henckels
Hans Jung
Erika Keisinger-Monjau
Peter Knupp
Hans Regnery
Günter Schmitz
Paul-Heinz Schwieres
Norbert Willems

Der Ortsteil Ganspohl und Haus Arndt

1. Zu Ursprung und Frühzeit des Ortsteils Ganspohl

Der Ortsteil Ganspohl, der heute ein Kernstück der Langenfelder Innenstadt ist, war früher ein Hof und lange Zeit ein Flecken mit wenigen Häusern und Anwohnern. Der deutliche Bevölkerungszuwachs nach 1800 führt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Zusammenwachsen der Ortsteile zur heutigen Stadt.

Die bisher älteste Erwähnung, die wir kennen, stammt von 1546. Im Archiv Mirbach-Harff wird ein Gerhard "Stetzes uff dem Ganßpoll" erwähnt, der unter den geschworenen Hofleuten am Hofgericht teilnahm (1).
Zu dieser Zeit war der Name Ganspohl also bereits geläufig. Das Wort "Gans", vom lateinischen "anser" und dem altindischen "hansas" ableitbar, ist uns noch heute vertraut (2). Für diesen Teil des Namens ist jedoch auch noch eine andere Ableitung denkbar. In der Karte von Ploennies von 1717 findet sich im Blatt für "das Ambt Monheim" unser Ortsteil unter dem Namen "Janspool" (3), was ebensogut der Hinweis auf frühere Besitzer sein kann. Es kann demnach auch der Pool eines Jans (Jansen, Jan, Hans o.ä.) gewesen sein, so daß das Wort Gans eine Sinnentstellung wäre.
Etwas weniger spontan ist für uns der Wortteil "pohl" verständlich, der dem lateinische Wort "palus" nahesteht, ohne sich lautlich direkt auf dieses zurückführen zu lassen. Es bedeutet soviel wie "Sumpf, Morast" (4). Über das althochdeutsche "phoul", das mitteldeutsche "pful" bis zum niederhochdeutschen "pfuhl", wo wir ein Dehnungs-H finden, läßt sich das Wort in verschiedener Gestalt verfolgen. Im Mittelniederdeutschen finden sich sowohl "pol" wie "pul". Der Umstand, daß dieses Wort in dem Ortsnamen noch heute mit "o" geschrieben wird, in Verbindung gesehen mit der Nennung im Jahr 1546, weist den Ursprung des Ortsteils als schon im Mittelalter entstanden aus (5).
An diesen Sinnursprung des Wortes erinnerten die Einwohner noch lange, indem seit etwa 1900 auf dem Dachsims des Hauses Hauptstraße 133 eine Gans thronte, die erst im März 1962 aus Sicherheitsgründen entfernt wurde (6).
Der Pfuhl ist im 19. Jahrhundert als Weiher nachweisbar. So ist er in Handkarten von 1809 und 1810 deutlich eingezeichnet, im Urriß von 1829 finden wir auf den Parzellen 534 und 538 den Eintrag "Lungenstraß Wilh. zu Langenfeld Weier" (7). In einer Karte von 1896 ist dieser Weiher deutlich neben der Wirtschaft Salomon eingetragen (8).
Die Ursprünge dieses Namens vermitteln nicht gerade den Eindruck von Wohlstand und Bedeutung, wie sich auch im Verlauf der Entwicklung verdeutlichen läßt. Bevor sich die Dokumente über diesen Ortsteil so verdichten, daß sich seine Geschichte kontinuierlich darstellen läßt, gibt es zahlreiche Einzelüberlieferungen, die der Erwähnung wert sind.
Aus dem 17. Jahrhundert ist uns ein Grabstein überliefert. Der Verstorbene war "Bartholomäus Krengel auffem Ganßpfuhl, Scheffe der Herrlichkeit Richrath, gestorben mit 63 Jahren am 23. Oktober des Jahres 1687". Im Kirchenarchiv Richrath ist auch seine Eheschließung dokumentiert. Dieser Eintrag berichtet, daß Bartholomäus Crängel am 3. Juni 1663 Catharina Richardtz heiratete (9).
Im Herbst 1688 mußte, verursacht durch den Einfall der Franzosen, das Bergische Land eine Kontribution von 100000 Talern aufbringen. Auf Immigrath entfielen davon 6 Reichstaler und 62 Albus. In der Liste der betroffenen Bürger finden sich auch einige, deren Wohnsitz "aufm Ganspoll" angegeben ist (10).

2. Ganspohl bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Versuchen wir uns ein genaueres Bild diese Ortsteiles zu machen, so helfen uns Karten dabei weiter. In der bereits erwähnten von Ploennies (1715) ist "Janspool" als Dorf nördlich von "Hockelenbruck", südwestlich vom damals schon etwas größeren Immigrath und südöstlich vom "Adelich haus" Langfort erkennbar. Mindestens 4 Höfe haben zu dieser Zeit bestanden (11).
Ungefähr einhundert Jahre später, 1810, erkennen wir auf einer Karte insgesamt 22 Gebäude und Nebengebäude, von denen nicht alle Wohnhäuser waren (12). Für 1813 berichtet uns eine Volkszählung von 121 Einwohnern, wovon "21 Männer, 20 Weiber, 38 Knaben und Junggesellen, 40 Mädchen und Jungfrauen" und 2 Witwen waren (13). Da man früher mit mehreren Generationen zusammenwohnte, dürften es eher weniger als 20 Familien gewesen sein, die hier lebten. Hierzu paßt, daß in einem Güterverzeichnis von Immigrath von 1831 bei 16 Namen der Zusatz "zu Ganspohl" vermerkt ist (14).
Nach Religionen aufgeteilt, zeigt die Statistik von 1813, daß 93 Einwohner katholisch, 16 Lutheraner, 7 Reformierte und 5 Juden waren (15). Informationen über die Familien, die hier lebten, sind u.a. in den Kirchenbüchern von Richrath und Reusrath zu finden. Für die jüdische Bevölkerung sind die Forschungsergebnisse von Günter Schmitz die wichtigsten und gründlichsten Quellen (16).

Aus dem 16. Jahrhundert ist uns bisher nur der bereits erwähnte Gerhard Stetzes bekannt, der 1546 und 1548 erwähnt wurde (17).
Im 17. Jahrhundert sind uns die evangelischen Familien Caspars, Richartz (=Reicharz) und Rüttgers bekannt geworden (18), ferner die katholischen Familien Berns (=Berndts), Crängel (=Krengel), Dirichs, May, Meyer, Richardts, Schmitz, Schreyner, Werners und Winkel (19), so daß unter Berücksichtigung der Doppelnennung Richartz in diesem Jahrhundert mindestens 12 Familien "auf dem Ganspohl" ansässig waren.
Aus dem 18. Jahrhundert sind die Namen Richartz, Rüttgers, und Vogel für evangelische Familien überliefert (20). Aus katholischen Kirchenbüchern kennen wir die Namen Auweiler, Busch, Demmer, Eich, Hamacher, Herbertz, Herweg, Hucklenbruch, Krengel, Poolmann, Rey, Schmitberg (=Schmidberg), Schmitz und Schroth (21),
Diese 17 ausschließlich männlichen Personennamen, die auch aus Sterbelisten stammen, enthalten sicherlich die meisten der ansässigen Familiennamen. Die dort verstorbenen Schwiegerväter sind natürlich auch enthalten, so daß diese Namen zu weniger als 17 ansässigen Familien gehören.
Über die jüdischen Bewohner bis 1900 haben wir derzeit keine leicht zugänglichen Quellen, da uns kein Kirchenarchiv dieser Bevölkerungsgruppe zur Verfügung steht.
Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sind die Berufe Ackerer, Bäcker, Halfmann, Radmacher, Schreiner (=Schnitzler) und Tüchermeister dokumentiert (22). Obwohl diese Liste noch absolut unvollständig ist, so verdeutlicht sie doch die handwerkliche Orientierung des Dorfes Ganspohl.
Außer diesen Rückschlüssen fast ausschließlich auf Basis der Kirchenbücher wissen wir nur noch wenig über diesen Ortsteil. Am bemerkenswertesten ist bisher, daß bereits 1744 ein jüdisches Bethaus zu Ganspohl bestanden hat (23), was im nachfolgenden noch behandelt wird.

3. Ganspohl im 19. Jahrhundert

Bisher haben wir nur eine vage Vorstellung von Ganspohl gewinnen können. Dies wird im 19. Jahrhundert deutlich anders. Für diese Zeit liegen Karten, Urkunden und Schriftstücke in größerer Zahl vor, so daß die Beschreibung klarer wird. Die schon genannten Karten um 1810 zeigen, daß beidseitig der "Chaußee" die Häuser verteilt lagen. Diese Straße kreuzte der Bach, der auf der östlichen Seite bis zum Beginn unseres Jahrhunderts ein langgestreckter, sich nach Südosten abwinkelnder Weiher war. Sein südöstliches Ufer bildete die Grenze zum Ortsteil "Hucklenbroich", wie er sich in dieser Karte schreibt (24).
Die Berufsvielfalt wird größer, wie Bäcker, Händler, Metzger, Postillion, Schmied und Wirt belegen. Erstmals wird 1818 ein Arzt in einer Notariatsurkunde erwähnt (25).
Auch wenn eine Veränderung, die man heute vielleicht Fortschritt nennen möchte, unverkennbar ist, so darf man sich diese Entwicklung nicht gerade stürmisch vorstellen. Not kennzeichnet diese Zeit, die mit dem Ende der Franzosenzeit 1813 nicht aufhörte. 1817 wird in der ganzen Region als Hungerjahr beschrieben (26) und 1830 war ebenfalls durch Mißernten gekennzeichnet, und am 17. Februar 1831 wendet sich Theodor Rey, Beigeordneter zu Ganspohl, an die Regierung in Düsseldorf: "Da ... die Bewohner der Bürgermeisterei Richrath wirklich so arm sind, daß sie die Ihnen zur Last fallenden Steuern nicht aufbringen können, so halte ich es als Beigeordneter hiesiger Bürgermeisterei für meine Pflicht, eine hohe Königliche Regierung gleich auf die unverhältnismäßigen Communalabgaben aufmerksam zu machen und auch deshalb um zeitgemäße Abänderung zu bitten (27)." Mit dieser Darstellung befand sich Rey im Konflikt mit Bürgermeister Rosellen, wie im folgenden noch näher zu beschreiben ist.
Auch war das Schulwesen noch mangelhaft entwickelt. In der ganzen Gemeinde wirkten zwar 4 Schullehrer (27), aber dies war bei weitem nicht genug. 1853 kam es zur Einrichtung der evangelischen Schule in Immigrath, für deren Einrichtung sich unter anderen auch Heinrich Vogel aus Ganspohl einsetzte (28).
Wichtige Diskussionspunkte waren immer wieder die Bachbettreinigung und die Errichtung von Uferbefestigungen und Mauern, wodurch die alltäglichen Probleme wie Wasserrückstau und Überschwemmungen kontrolliert werden sollten (z).

Waren die Bürgermeistereien Richrath und Reusrath bereits als unvorteilhafte Wirtschaftsstandorte mit schlechter Verkehrsanbindung zu den umliegenden Zentren anzusehen, so muß die Wohnlage zwischen diesen lokalen Mittelpunkten zusätzlich als diffamierend empfunden worden sein. Jedenfalls stellten die Bewohner von Ganspohl am 15. Mai 1888 den Antrag, "die Ortsbezeichnung Ganspohl fortfallen zu lassen." Der Gemeinderat gab diesem Antrag statt und entschied, daß "die Häuser dieser Ortschaft, welche von der Brücke über den Ganspohler Bach auf Langenfeld zuliegen, der letztgenannten Ortschaft und die Häuser, welche oberhalb der Brücke auf Immigrath zu liegen, dieser Ortschaft zugeteilt werden (30). Damit hatte Ganspohl als selbständiger Ortsteil aufgehört zu bestehen. Der Name ist aber trotz dieser offiziellen Entscheidung nicht aus dem Gedächnis der Einwohner verdrängt worden, wie die schon erwähnten Gänse von Max Meyer und heute das regelmäßige Fest "Rund um den Ganspohl" beweisen.

4. Die jüdische Bevölkerung am Ganspohl

Die jüdische Bevölkerung lebte über das ganze Gebiet der Bürgermeisterei verteilt. 1816 wurden für Richrath mit Reusrath 2967 Einwohner angegeben, davon 0.8 % Juden, so daß die jüdische Gemeinde damals 24 Personen zählte (31). Für 1813 nennt eine Einwohnerstatistik für den Ganspohl 121 Bewohner, davon 5 Juden (32), was gerade 4% und nur einer, maximal zwei Familien entsprechen kann. Die gesamte jüdische Gemeinde wird 1807/08 wurde mit 35 Personen in 7 Familien angegeben, 1832 mit 26 Personen, davon 8 in Ganspohl, 1848 mit 56 Personen, davon 10 in Ganspohl (33).
Für diese Jahre sind folgende Namen im Ganspohl nachgewiesen (34): 1819 Salomon Levy, Metzger, Ganspohl 275, 1823 Anschel Salomon, Händler, Ganspohl 173, 1824 wird der Tod von Josef Levy beurkundet. Dokumente, die von der Aktivität dieser Familien zeugen, belegen z.B. die Tätigkeit als Händler. Im Solinger Kreis-Intelligenzblatt finden wir 1844 ein Inserat mit folgendem Inhalt (35):
"Künftigen Sonntag, den 14. d. Mts., komme ich mit einer Parthie schwerer tragbarer münsterländischer und holländischer Kühe in meiner Behausung am Ganspohl an, und werde den folgenden Tag mit denselben dort Markt halten. Kauflustige werden ergebenst eingeladen. Ganspohl, den 13. Januar 1844. Hirsch Levy."
Ähnliche Anzeigen erschienen viele Jahre, wobei spätere mit "Levy & Simson" unterzeichnet waren (36). Von 1892 liegt uns noch eine Brandschaden-Abrechnung für Isaac Salomon zu Ganspohl vor (37).
Nach dem Gesichtspunkt solcher Ereignisse und den o.g Bevölkerungsstatistiken hatte Ganspohl keine überdurchschnittliche Bedeutung für die jüdische Gemeinde. Wenn dieser Ortsteil trotzdem ein Zentrum jüdischen Lebens darstellte, so ist das anderen Aktivitäten zu verdanken: 1744 hat dort bereits ein Bethaus bestanden (38), 1816 spricht eine Statistik von einer Hilfs-Synagoge, deren Gründungsjahr unbekannt ist. Ihr Alter wird mit der Formulierung "seit undenklichen Jahren" beschrieben. Sie wurde von 18 Richrathern, 6 Monheimern und 7 Immigrathern gemeinsam genutzt (39). Es war daher nur logisch, daß nach gründlicher Planung und Diskussion eine Synagoge in diesem Ortsteil entstand, deren Einweihung vom 17. bis 19. Dezember 1869 gefeiert wurde (40). Den Forschungen von Günter Schmitz verdanken wir die recht genaue Beschreibung. Aus einer Grundrißzeichnung von 1936 und einer Postkarte von der östlichen Hauptstraße "läßt sich erkennen, daß die Synagoge etwa 12,50 Meter lang und 9,00 Meter breit gewesen ist. Sie war in ihrer Längsrichtung nach Osten ausgerichtet. Bei dem auf der Stirnwand nach Osten gelegenen halbkreisförmigen Anbau ... handelt es sich um den sog. Thoraraum, in dem der Schrank zur Aufbewahrung der Thorarollen stand (41)".
In dieser Synagoge konnte sich das Gemeindeleben bis zur Zerstörung am 9. und 10. November 1938 ungestört abwickeln. Die Entwicklung bis zu diesem Ereignis zu beschreiben, sprengt den Rahmen einer Ortsteilgeschichte und sollte im einer Aufarbeitung der NS-Zeit, wie sie von Hans Bommermann bearbeitet wird (42), behandelt werden. Es wurde bisher nicht ermittelt, wer die Synagoge angezündet hat oder daran beteiligt war. Soll es daran liegen, daß auch Langenfeld den großen Frieden mit den Tätern gemacht hat, wie Giordano formuliert (43)? Wenn man ordentlich ermittelt, chancenreiche Kenndaten systematisch analysiert, kann man diese Wissenslücke sicher noch schließen. Interviews mit Zeitzeugen würden hier vielleicht Interessantes zutage fördern.
Ich wünsche mir, daß wir eines Tages auch in Langenfeld wieder mehr jüdische Mitbürger haben, die hier nach ihrem Glauben leben können. Die Begegnungen mit überlebenden jüdischen Bürgern, die im September 1989 erstmals wieder Langenfeld besuchten, lassen es mir wahrscheinlich erscheinen, daß dies eines Tages Realität sein wird.

5. Haus Arndt

Machen wir thematisch einen großen Sprung und lenken unseren Blick auf Haus Arndt. Jeder kennt dieses so zentrale Gebäude zwischen Marktplatz und der Kulturellen Stadtmitte. So wundert es nicht, das diesem Fachwerkhaus als bald einzigem Relikt aus der beschriebenen Zeit der Status eines Baudenkmals zuerkannt wurde.
In der Beschreibung der Stadt liest es sich so (44):
"Haus Arndt mit Nebengebäude, Solinger Str. 2. Inschriftlich datiert 1667, 2geschossiges Fachwerkhaus, Krüppelwalm, vorgeblendeter Erker aus dem A. 20. Jh. im Schweizer Landhausstil. Zustand: gut."
Die inschriftliche Datierung gibt uns leider kein Wissen über das tatsächliche Alter des Gebäudes. Sie befindet sich innerhalb des Erkers, der erst in diesem Jahrhunderf entstand. Auch läßt sich die Liste der Besitzer nur bis Theodor Rey zurückverfolgen, der eventuell durch seine Heirat in den Besitz des Hauses kam. Sollte es so gewesen sein, wäre die Familie Engels als Vorbesitzer anzusehen. Ob sie das Haus errichtet oder erworben hat, ist bisher unklar.
Sicher ist dagegen, daß 1809 und 1810 Haus Arndt bereits bestanden hat. Das linke Nebengebäude, das heute an der Bachstraße liegt, bestand nur in seinem hinteren Abschnitt. An der Stelle des langgestreckten rechten Nebengebäudes, daß im Januar 1989 der Marktbebauung weichen mußte, standen 1810 zwei kleinere Bauten (45).
Die Besitzerfolge läßt sich derzeit wie folgt beschreiben. Im Kirchenarchiv sind ab 1801 Geburten von Kindern eines Ehepaares Theodor Rey und Elisath Engels beurkundet. Da der Besitzer des Hauses Arndt, wie es erst in unserem Jahrhundert genannt wird, etwa 1781 geboren wurde, muß er etwa 20jährig geheiratet haben. 1833 bei der Heirat der Tochter Anna Maria Josepha wird Elisabeth Engels als Mutter genannt (46). 1844 kaufte der Bäcker Peter Kleineck das Anwesen, das sein Sohn Wilhelm, der als Ackerer bezeichnet wird, und seine Frau Mathilde, geb. Keisinger, erbten. Sie betrieben die Gebäude als Bauernhof. Als am 18. November 1898 das Anwesen an Ludwig Arndt verkauft wird, befanden sich im rechtsseitigen Teil Kuh- und Schweineställe (47).
Ludwig Arndt hatte 11 Kinder, von denen 2 früh starben. Er baute den Erker an das Gebäude an und ersetzte das Lehmfachwerk durch Steinfachwerk. Zwei Dachgauben zur Straßenseite wurden entfernt. Der Sohn Ernst Arndt (1887-1976) übernahm das väterliche Baugeschäft. Im linken Nebengebäude, daß zeitweise Pferdestall war und wo heute eine Boutique "Casa Piccola" untergebracht ist, betrieb er eine Schreinerei. Die rechtsseitigen Stallgebäude boten 1984 mit Erweiterungen 32 Garagen Platz (47).
In groben Zügen ist dies die Geschichte des Hauses Arndt. Da aber ein Haus ein Hilfsmittel ist und seine Geschichte auch von der Tätigkeit und Bedeutung ihrer Bewohner abhängt, sollten wir uns noch einmal kurz mit Theodor Rey beschäftigen, da er wohl der für diese Gemeinde engagierteste Besitzer des Hauses war.
V. Galera beschreibt Theodor Rey als Bauer, der 50 Morgen Land und ein Pferd besaß. "Daneben unterhielt er in bescheidenen Grenzen einen Fuhrbetrieb. Aus seiner Kieskuhle lieferte er dem Posthalter Wilhelm Lungstraß den nötigen Kies, wenn dieser auf der von ihm gepachteten Straßenstrecke Ausbesserungsarbeiten durchzuführen hatte (48).
Theodor Rey war 17 Jahre Beigeordneter. In dieser Tätigkeit wurde er zu einem Gegenspieler Bürgermeister Rosellens, wie die o.g. Eingabe von 1831 bereits verdeutlichte. Dieser Konflikt führte bei Landrat von dem Busche im März 1837 zu der Erwägung, das Reys "fernere Beibehaltung in mehrfacher Beziehung nicht ferner gewünscht werden" könne. Theodor Rey kam seinen Gegnern jedoch zuvor, indem er im November 1837 den Landrat um seine Entlassung aus seinem Beigeordnetenposten bat (48).

6. Ganspohl und die Veränderung zur Stadtmitte

Machen wir zum Schluß einen thematischen Sprung zu den jüngeren Entwicklungen in diesem Ortsteil.
Die erste Festhalle in zentraler Lage entstand mit dem Bau der Wilhelmshalle um 1887 durch die Gebrüder Cleff. Etwa 70 Jahre war hier die zentrale Versammlungsstätte, bis sie 1957 abgebrochen wurde. Am 11.10.1959 wurde die in typischer Architektur der 50er Jahre errichtete "Stadthalle" eröffnet (49), die es nur auf etwa 28 Jahre in voller Funktion brachte. Von 1987 bis 1989 entstand nun die neue Stadthalle, die mit dem Kern des bisherigen Saales nun etwas feiner "Kulturelle Stadtmitte" heißt. Vermutlich wird es nicht lange dauern, bis die Benutzer diesen etwas schwerfälligen "Siebensilber" durch einen griffigen Spitznamen ersetzen.
Von besonderer Bedeutung für die Stadtmitteentwicklung ist die Schaffung des Marktes. Nach dem Kauf der Grundstücke der Familie Schroth stand in zentraler Lage eine geeignete Fläche zur Verfügung. Seit 1913 wird auf diesem Platz dienstags und freitags Wochenmarkt gehalten (50). Etwa um diese Zeit ist auch die Feuerwehr errichtet worden. Ein Feuerversicherungsantrag für einen Steigerturm mit Geräteraum und darüber liegender Wohnung wurde am 12. Juli 1913 von der Versicherung angenommen (51).
Zur jüngsten Geschichte zählt die Grundsatzentscheidung im Stadtteil Immigrath die neue Stadtmitte zu schaffen. Viele Teilentscheidungen dienen seither diesem Ziel, das Teile Immigraths und damit auch den alten Ortsteil Ganspohl aufwertet. Beispiele solcher Entscheidungen sind die Verlegung des Rathauses aus der Hauptstraße in die Solinger Straße, die Veränderung des Verkehrsnetzes mit Schaffung der Theodor-Heuss-Straße, die Verlegung der Feuerwehr weg vom Markt, um hier einer Wohn- und Geschäftsbebauung Platz zu schaffen, die Verlegung des Segelflugplatzes zur Einrichtung eines Erholungs- und Siedlungsgebiets nahe dem neugewählten Stadtkern.
Diese Aufzählung klingt reibungslos und logisch. Und doch ist alles bisher nicht so glücklich verlaufen wie erhofft. Zum einen mischen sich in die schon erwähnten richtigen Entwicklungen auch Fehlentscheidungen, wie sie mit den Kaufkraft abziehenden Großmarktansiedlung an der Rheindorfer Straße vorliegt. Hierdurch und durch die für einige Branchen zu hohen Flächenmieten, aber auch durch die seit Jahren blockierte Vollendung der Kurt-Schumacher-Straße will der Stadtkern noch nicht so recht anheimelnd werden. Zu viele Langenfelder kaufen noch zu gerne in Nachbargemeinden ein.
Diese Entwicklung brachte auch Verkehrsprobleme. Die Hauptstraße soll Flanier- und Einkaufsstraße werden und nur minimal noch Durchgangsverkehr aufnehmen. Wir Beobachten die noch zu geringe Annahme der Umgehungen, die hoffentlich durch die in jüngster Zeit verbesserte Ampelschaltung herbeigeführt wird. Aber auch die fröhlichen Wechsel von Sperrungen, Aufpflasterungen, Verengungen, Erweiterungen, das Setzen und Umsetzen von Blumenkübeln zeigen zwar ständige Aktivitäten, aber kein erfolgreiches Konzept.
Und noch etwas ist zu beachten, wenn Ganspohl und Immigrath so im Mittelpunkt der Planungen stehen. Es darf dabei nicht zum Ausbluten ehemals lebendiger Ortsteile kommen, wie es partiell in der Hauptstraße im Kreuzungsbereich zur B8 an Geschäftsschließungen abzulesen ist. Ähnliches gilt für Bereiche der Solinger Straße zwischen Kurzer Straße und Bahnlinie.
Warum an dieser Stelle diese Bemerkungen? Ich denke, man darf bei geschichtlichen Betrachtungen nicht dazu neigen glorifizierend darzustellen. Eine Gemeinde, die aus vielen Teilen zu einem ganzen zusammenwächst, erlebt damit auch Strukturprobleme, die nicht zu unterschätzen sind. Ganspohl ist ein Beispiel für Entscheidungen mit Auswirkungen für die ganze Gemeinde. Ich hoffe sehr, daß die noch offensichtlichen Probleme für diesen Ortsteil und die ganze Stadt zukünftig glücklich gelöst werden.

Ingo Henckels

Quellen und Anmerkungen

Abkürzungen:

HStAD = Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
KA = Kirchenarchiv
StA = Stadtarchiv

1. Archiv Mirbach-Harff: Graven-Langfort VIII, Nr.50
2. Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch,
   Band 4, Abt.1, Leipzig 1878
   Reprint: Band 4, München 1984, Spalte 1255
   ISBN 3-423-05945-1
3. Ploennies, Erich Philipp:
   Topographia Ducatus Montani (1715)
   Reprint der Karten, Karte 4: Das Ambt Monheim,
   Neustadt/Aisch 1988, ISBN 3-87707-073-6
4. - Menge,H + Müller,H.: Langenscheidts Taschenwörterbuch,
     16. Aufl., Berlin 1955, S.249
   - Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch,
     2.Aufl., Halle 1908, S.402
5. Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch,
   Band 7, Leipzig 1889
   Reprint: Band 13, München 1984, Spalte 1804
   ISBN 3-423-05945-1
6. - Peter Eich, 23.9.89, mündlich:
     lt. Bericht seines Onkels Wilhelm Busch (*1883) hat etwa 1900
     Max Meyer (1874-1955) zwei Gänse auf seinem Haus angebracht,
     was zur Verärgerung von Bürgermeister Haas geführt habe.
   - StA Langenfeld, Bestand 060-00:
     Kölner Stadtanzeiger, 21.3.1962
7. Urriß von 1829
8. Handzeichnung Gemeinde Richrath, Gemarkung Immigrath,
   Opladen, den 19.12.1896
9. KA Richrath: Akte Nr. 155
10. StA Leichlingen: Nachlaß Fritz Hinrichs
11. s. Nr. 3
12. StA Langenfeld, Nachlaß Berghöfer, Karte von 1810
13. StA Langenfeld: Bestand Nr.1576
14. HStAD, Nr. B 306
15. s. Nr. 13
16. Schmitz, Günter:
    a. Die Synagoge zu Ganspohl, Langenfeld 1988
    b. Der jüdische Friedhof zu Richrath, Langenfeld 1989
17. s. Nr. 1
18. Boelken, Uwe: Die Familien der evangelischen Gemeinde Reusrath
19. KA-Richrath
20. s. Nr. 18
21. s. Nr. 19
22. - s. Nr. 18
    - KA-Richrath: Eheschließungen, Sterbefälle, Taufen
23. s. Nr. 16a, S.9
24. s. Nr. 12
25. HStAD, Rep. 558, Notar Richarz, Nr. 1159
    (Johann Wilhelm Lauterbach, Arzt, wohnhaft "auf dem Ganspohl")
26. Oligschlaeger, Franz Wilhelm:
    Primitiae Florae phanerogamicae Solingensis-Montanorum,
    in: Archiv der Pharmazie, Lemgo 1837, S. 281-352,
        u.a. Nr.293, 383, 651
27. v.Galera: Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Zustand
    der Bürgermeisterei Richrath.
    StA-L, A2870,

28. Festschrift: 100 Jahre Ev. Schule, 50 Jahre Schulverein Langenfeld-Immigrath, 1853-1953
29. StA-L, Nr.1586
30. Protokollbuch der Gemeinde Richrath (1877-1888).
30. Mitteilung von Rolf Müller, Leverkusen, vom 8.9.89
31. 100 Jahre Männergesangverein 1875-1975, S. 37:
Die Volkszählung vom 1.10.1816 ergabfolgende Einwohnerzahlen: Richrath 447, Berghäusen 437, Immigrath 790, Wiescheid 424, Reusrath 869 (Summe: 2967). Die Religionszugehörigkeiten verteilten sich wie folgt: Katholiken 70.1%, Lutheraner 26.1%, Reformierte 3.0%, Juden 0.8%.
32. StA-Langenfeld, Nr. 1576
33. s. Nr. 16b, S.9
34. StA Langenfeld, Personenstandsurkunden.
35. StA Solingen: Solinger-Kreis-Intelligenzblatt, Januar 1844
36. StA Solingen: z.B. Solinger-Kreis-Intelligenzblatt, 50.(1859); Nr.44 v. 1.6.1859
37. StA Langenfeld, Versicherungsakten.
38. s. Nr. 16a, S.9
39. s. Nr. 16a, S.7
40. s. Nr. 16a, S.16
41. s. Nr. 16a, S.4, 6 und 41
42. Hans Bommermann, Langenfeld unter dem NS-Regime, bisher Bd. I bis III.
43. Giordano, Ralph: Die zweite Schuld oder von der Last Deutscher zu sein, Hamburg, Zürich 1987, S.11
44. Stadt Langenfeld:
Eintrag als Baudenkmal vom 16.9.83, lfd. Nr. B 010
45. s. Nr. 12
46. - KA Richrath
- Stadt Langenfeld, Heiratsurkunden
47. Aufzeichnungen von Rolf Arndt, 10.5.1984
48. s. Nr. 27
49. Lipfert, Anne:
Langenfeld "anno dazumal", Gummersbach 1982, S.46
50. Wilhelm Derichs: Erinnerungen zur Hundertjahrfeier, in: 100 Jahre Langenfelder Männergesangverein, Langenfeld 1975, S.31-48; hier: S.46
51. StA Langenfeld, Versicherungsakten

F o t o d o k u m e n t a t i o n

Die Fotos wurden von nachfolgenden Personen bzw. Institutionen freundlicherweise zur Verfügung gestellt:

Arndt

Clees

Dissmann

Jakobs

Jung

Knupp

Luftamt Hamburg

Maag

Marx

Meyer

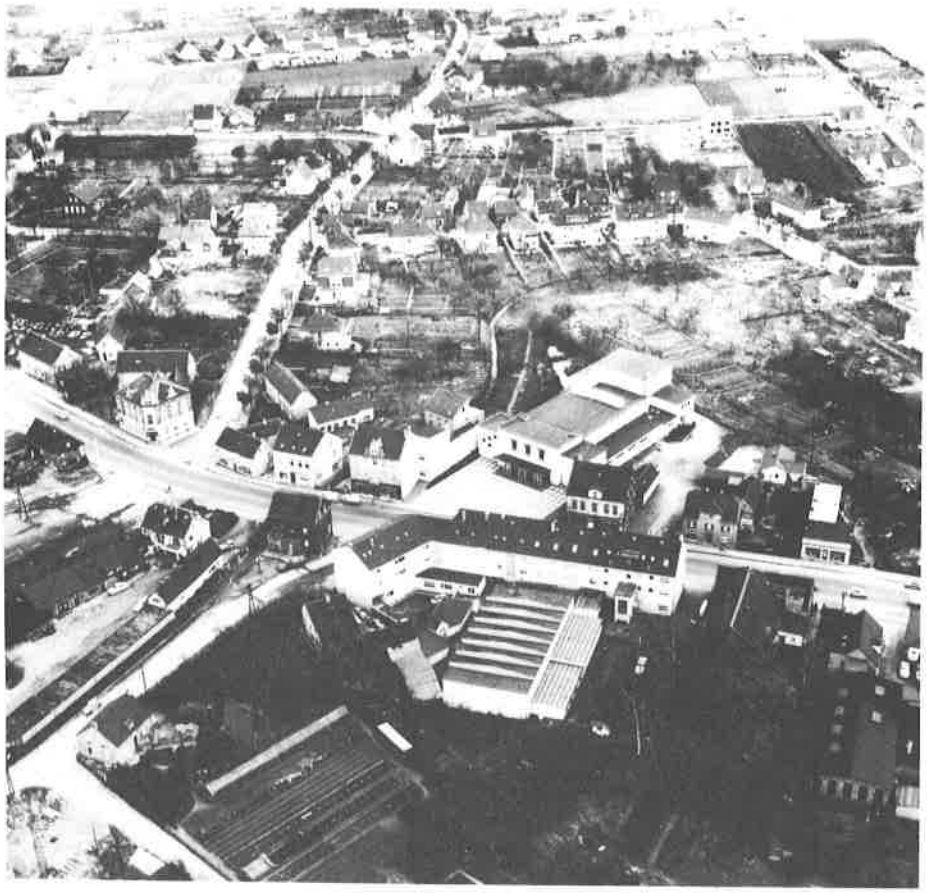
Neukirchen

Schmitz

Schwieres

Stadtarchiv Langenfeld

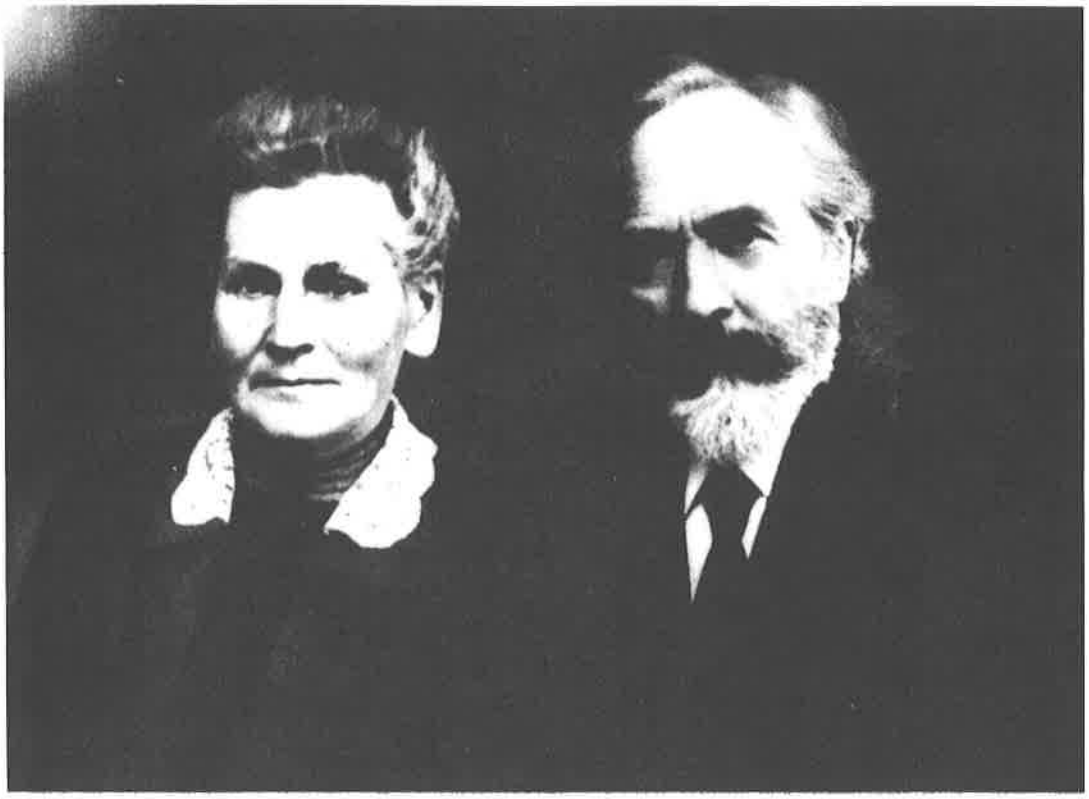
Weisner



Rund um den Ganspohl vor fast dreißig Jahren: Die Luftbildaufnahme aus dem Jahre 1960 zeigt das Gebiet der heutigen Kulturellen Stadtmitte. Im Zentrum: Die alte Stadthalle. An der Ecke Solinger- und Ganspohler Straße ist noch das Haus der Gaststätte Spielmann zu sehen, das inzwischen Karstadt weichen mußte. Ebenso verschwunden sind viele Grünflächen, die auf dem Luftbild zu erkennen sind.

(Freigegeben durch Luftamt Hamburg Nr. 211292)

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 553-10



Ehepaar Ludwig und Wilhelmine Arndt, geb. Clees um 1900

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 240-00

Haus Arndt um 1900, damals noch ohne Vorgarten
vor der Haustür in der Mitte Frau Wilhelmine Arndt,
im Erkerfenster Ludwig Arndt

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 535-05/11

Ludwig Arndt beim Füttern der Gänse im Hof von Haus Arndt
Stadtarchiv Langenfeld Bestand 535-05/11

Die Gebrüder Arndt Weihnachten 1917
anläßlich des 69. Geburtstages von Ludwig Arndt
auf Heimaturlaub

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 240-00

Die Häuser von Isaak Salomon vor 1935 (heute Marktplatz und Optiker Meyner)

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 104-20/13

Das Haus von Isaak Salomon, in der Mitte die Enkeltochter von Salomon Salomon

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 240-18

Der Marineverein Langenfeld im Jahre 1929, vorbei an den Häusern Isaak Salomon

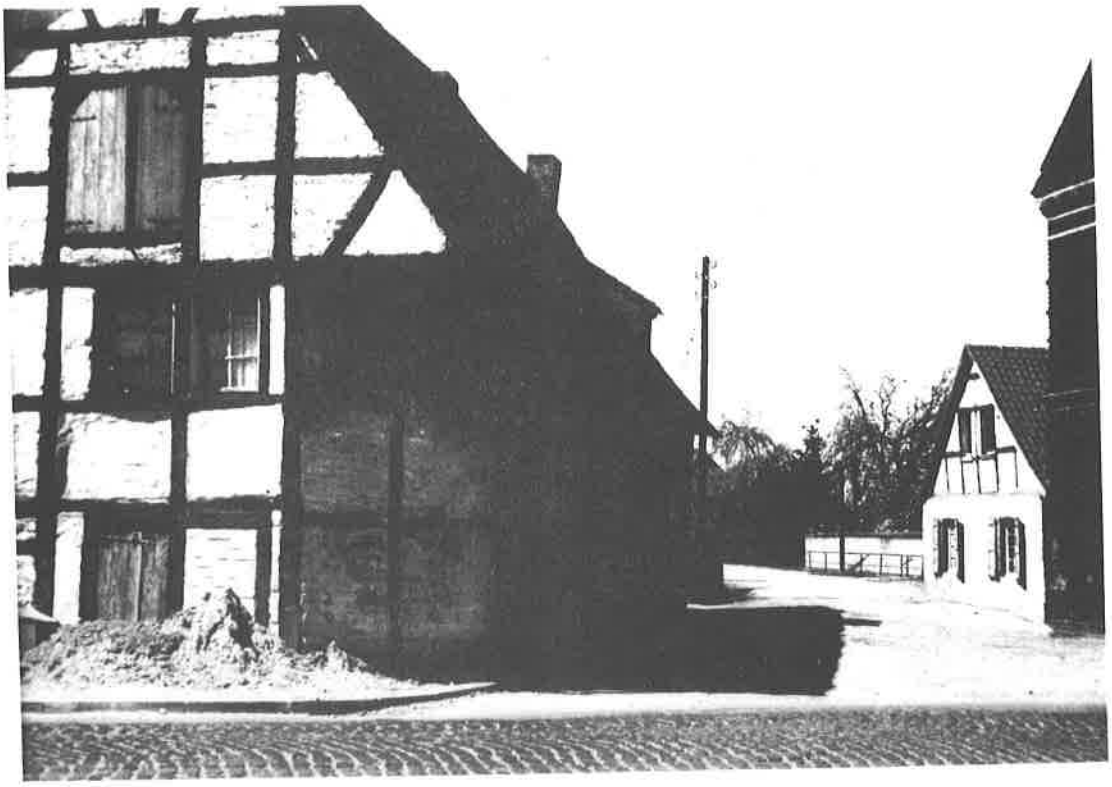
Stadtarchiv Langenfeld Bestand 760-00

Langenfeld Marktplatz, ganz links ist das Haus Arndt zu erkennen

Stadtarchiv Langenfeld
Bestand 104-20/13

Ausbau der Haupt- und Bachstraße in den 50er Jahren

Stadtarchiv Langenfeld
Bestand 104-20/2



Die Einfahrt zur Bachstraße ca. 1952, die Häuser wurden 1957 abgebrochen

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 104-20/2

Die Bachstraße im Jahre 1969

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 104-20/2

Die älteste Aufnahme der Schenkwirtschaft Klophaus, sie stand gegenüber der heutigen Stadthalle

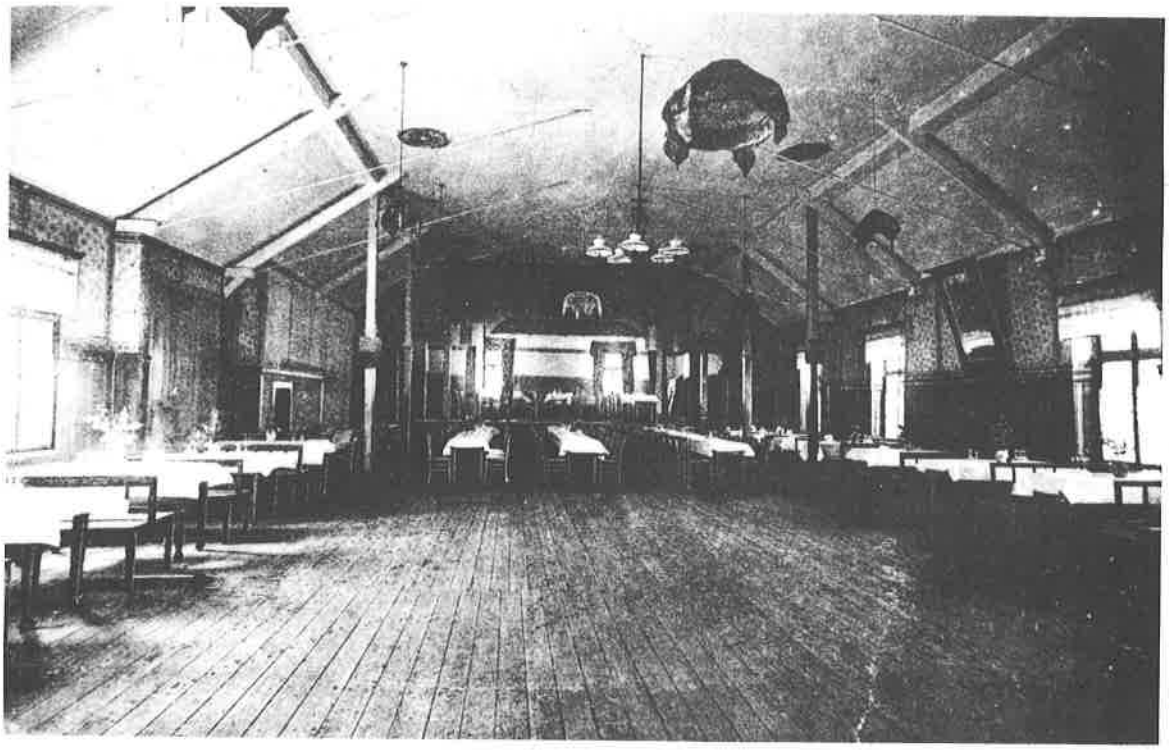
Stadtarchiv Langenfeld Bestand 931-20

Die Gastwirtschaft einige Jahre später, rechts mit dem Namenszug Wilhelm Naumann

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 931-20

Das jüngste Bild der Schenkwirtschaft Klophaus, später Gaststätte Nußbaum

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 931-20



Der Festsaal der Gaststätte Klophaus

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 931-20

Ein Fest auf dem Ganspohl, aufgenommen vor einem Haus auf der Bachstraße im Jahre 1928

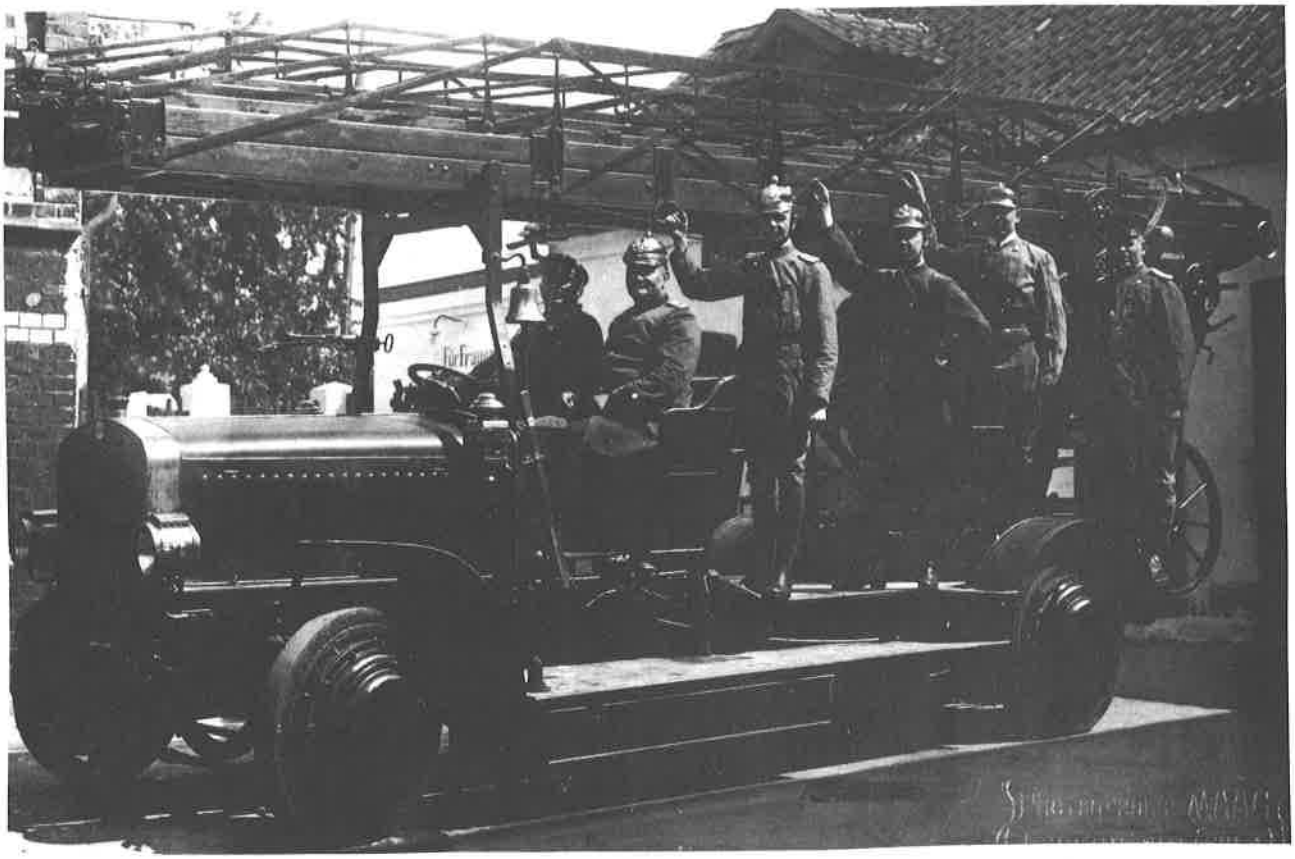
Stadtarchiv Langenfeld Bestand 200-00

Ein Blick in den Biergarten der Gaststätte Klophaus

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 931-20

Die alte Feuerwache am Marktplatz im Jahre 1912
am Steigerturm die Feuerwehrleute mit den 8 Leitern

Stadtarchiv Langenfeld
Bestand 340-00

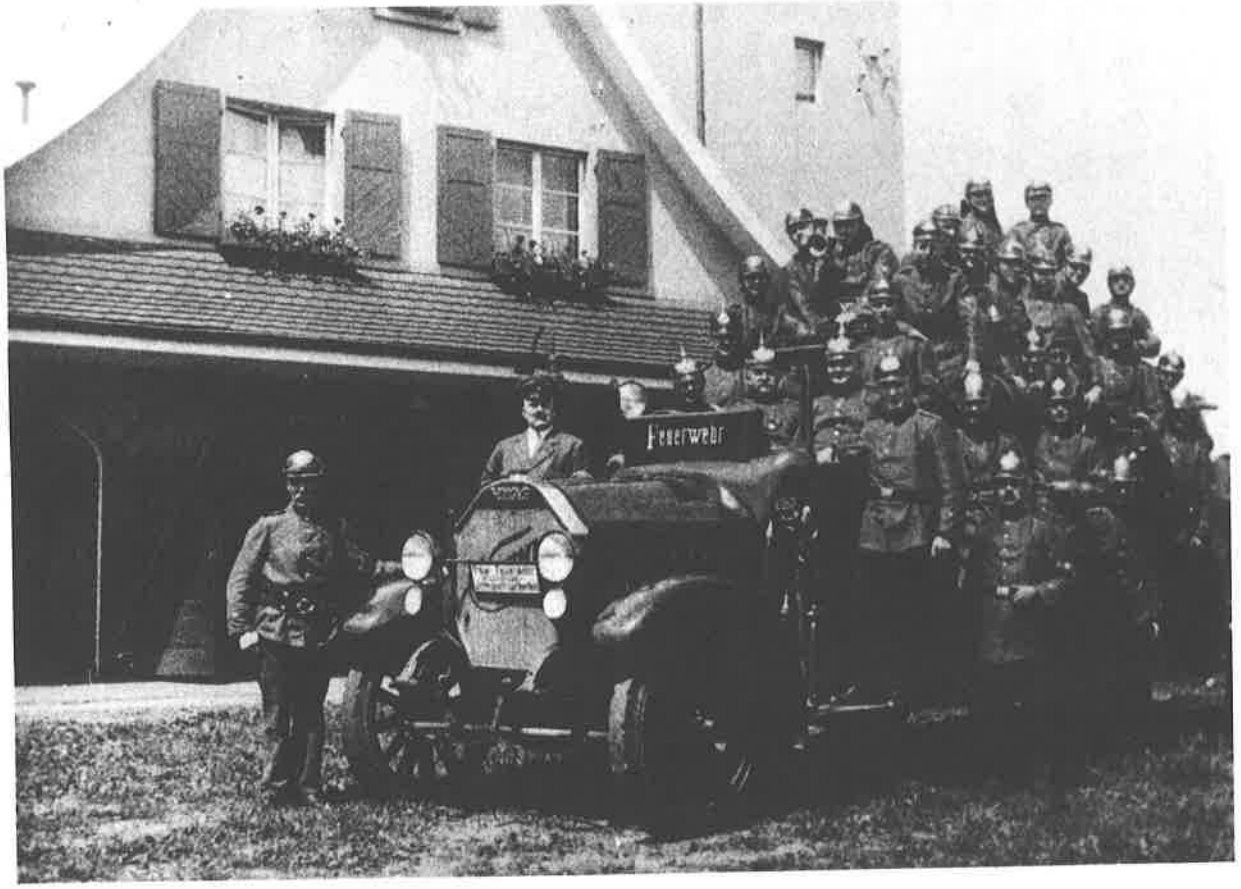


Die motorisierte Feuerwehr, Brandmeister Karl Michels (3.von links, stehend) ca. 1929

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 340-00

Der Löschzug Immigrath-Langenfeld vor der Feuerwache anläßlich des 40-jährigen Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 340-00



Die Mannschaft der Langenfelder Feuerwehr hat sich zu einer Pyramide auf dem Feuerwehrauto formiert

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 340-00

Der Marktplatz mit Blick auf die Gaststätte Spielmann (heute Karstadt) im Jahre 1968

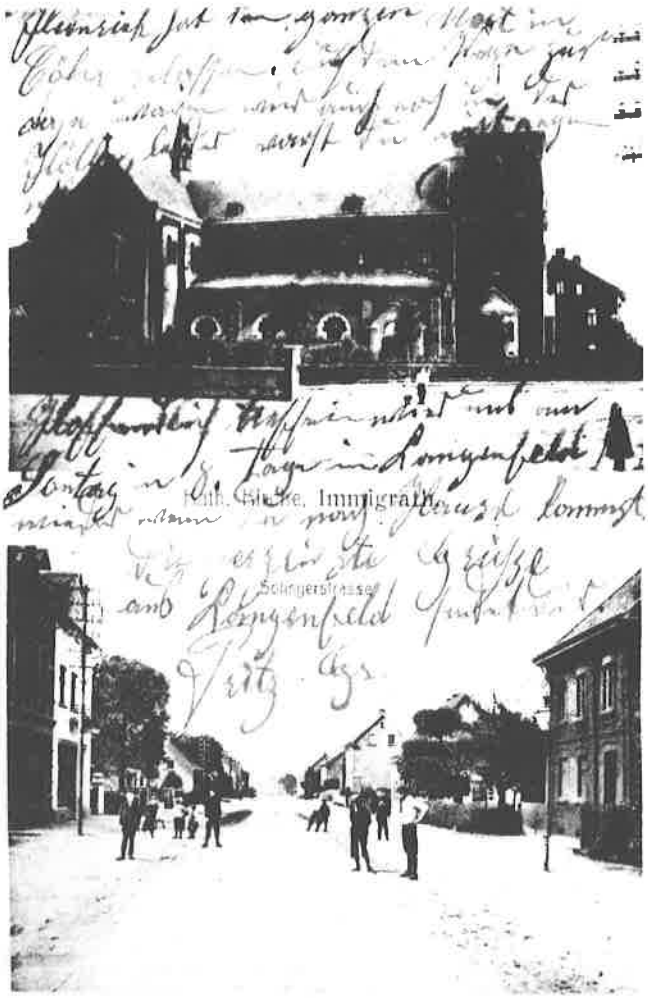
Stadtarchiv Langenfeld Bestand 104-20/13

Der Marktplatz mit Blick auf die Feuerwehrwache im Jahre 1969

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 104-20/13

Eine alte Postkarte aus dem Jahre 1910
im oberen Teil die Kirche St. Josef, unten ein Blick auf die Solinger Straße

Stadtarchiv Langenfeld
Bestand 060-15



Langenfeld—Immigrath.

Postkarte aus dem Jahre 1910, rechts die Gastwirtschaft von Franz Odenbach, im Hintergrund die Kirche St. Josef

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 060-20

Das berühmte Haus mit der Gans, es stand auf der Hauptstr. 133. Hier war das Bekleidungsgeschäft der Gebr. Meyer untergebracht.
In diesem Haus befand sich zum Schluß das ABC-Schuhhaus, es wurde 1988 abgerissen

Stadtarchiv Langenfeld
Bestand 104-20/8

Ein Blick auf die Wilhelmshalle im Jahre 1941
links davon ist das Haus mit der Gans zu erkennen

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 104-20/8

Die Wilhelmshalle, bewacht von zwei stolzen preußischen Adlern, war die Vorgängerin der Stadthalle. 1887 erbaut, wurde sie in den 50er Jahren abgerissen

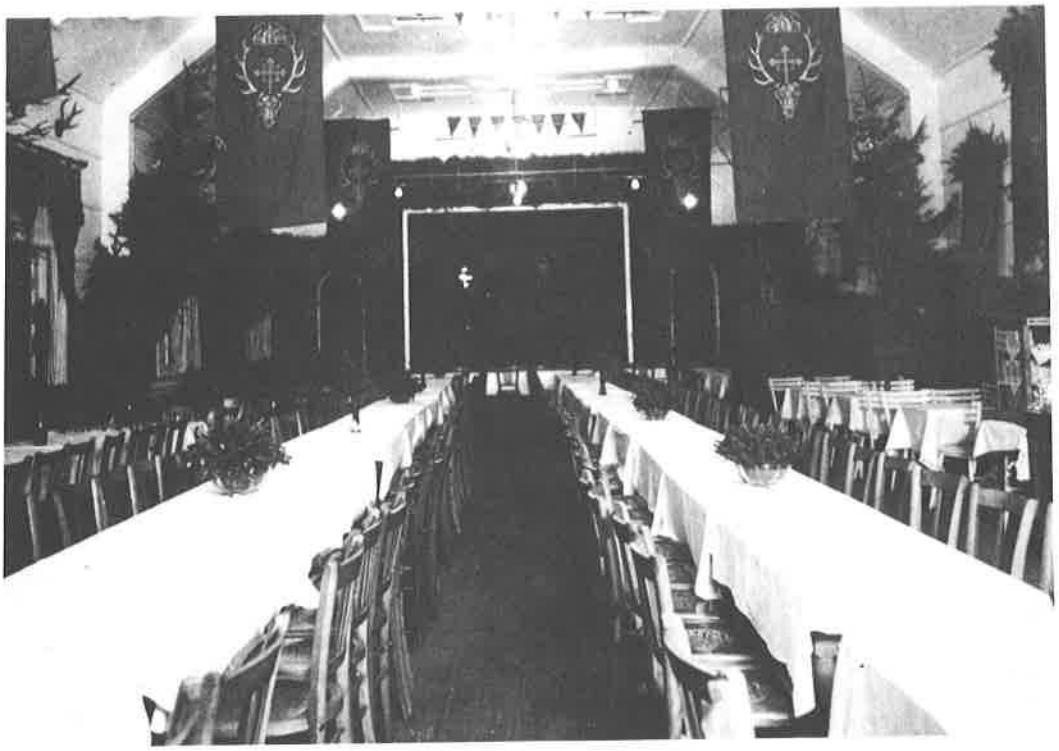
Stadtarchiv Langenfeld Bestand 553-10

Die Geschwister Cleff, Erbauer der Wilhelmshalle vor dem Hintereingang der Halle

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 240-02

Die Hauptstraße im Jahre 1950 während der Ausbauarbeiten
Das alte Kopfsteinpflaster ist teilweise schon abgetragen

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 553-10



Innenansicht der Wilhelmshalle

Stadtarchiv Langenfeld Bestand 553-10